



Kultur der Beteiligung

Von Bürgerbeteiligung können auch Unternehmen und Kommunen profitieren – wenn alle auf Augenhöhe dabei sind.

Text: Tobias Prüwer

Fotografie: iStockphoto.com/Alija

„So wie bei ‚Per Anhalter durch die Galaxis‘ geht es natürlich nicht“: Drei Tage nach der Eröffnung der frisch umgebauten Leipziger Karl-Liebnecht-Straße empfängt Sabine Willenberg im anliegenden Ideenquartier zum Gespräch über Bürgerbeteiligung. „Die Menschen müssen als Partner mit Mitspracherecht in die Planungen einbezogen werden“, statt wie in Douglas Adams’ Science-Fiction-Story bei der Sprengung der Erde für eine Umgehungsstraße vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden. „Der Anspruch der Bevölkerung auf Beteiligung an Großprojekten ist sehr hoch“, sagt Willenberg. Auf diesen müssten Unternehmen und Kommunen reagieren. Das diene nicht nur der Befriedung potenzieller Konflikte, sondern sie können davon zusätzlich profitieren.

Bürgerexperte: Skepsis und Potenziale

Unter Federführung von Willenberg hat die Agentur Ideenquartier 2015 eine Erhebung zur Bürgerbeteiligung in Mitteldeutschland erstellt. Dafür wurden Unternehmen, Landkreise und Städte befragt, was sie hierüber denken. Rund 100 beteiligten sich. Natürlich ist bei jenen, die noch keine entsprechenden Erfahrungen gemacht haben, die Skepsis am größten. Die anderen aber schätzen das Potenzial der Beteiligung. 40 Prozent der Befragten sehen hierin eine mögliche Stärkung der Bürgerschaft, die wiederum Grundlage von Demokratie und Wirtschaft sei. „Bürgerbeteiligung verschafft Kosten- und Zeitersparnis sowie ein Klima der Akzeptanz“, sagt Willenberg, „sie vergrößert die Reputation und die Bürger sind obendrein stolz auf das gemeinsame Projekt.“

Gemeinsames Ziel

Dafür ist Kompromissbereitschaft auf allen Seiten vonnöten. Wenn jemand eine bloße Antihaltung an den Tag legt, kann ein Beteiligungsprozess nicht gelingen. „Es geht um den Austausch rationaler Argumente, nicht darum, wer die größte Lobby oder Protest-Facebook-Gruppe hat“, so Willenberg. Wirtschaft, Verwaltung und Bürgerschaft müssen das als Gemeinschaftsprojekt begreifen. Da helfen externe Moderatoren, weshalb Ideenquartier jüngst gemeinsam mit Neuland-PR das Kompetenzzentrum Bürgerbeteiligung gegründet hat. Hier entwickeln Experten Verfahren, wie sich Beteiligungsprojekte begleiten lassen.

Beispiel Karli, Leipzig

Als gelungenes Beispiel kann der fertig gestellte Umbau der Leipziger Karl-Liebnecht-Straße gelten, in den das Ideenquartier als Kommunikationsagentur einbezogen war. „Die Leipziger Verkehrsbetriebe wussten sehr wohl, dass die Umgestaltung der Karl-Liebnecht-Straße auf Mitgestaltungsinteresse der unmittelbaren Anlieger und Händler stößt und bei unlassener oder nicht systematisch geführter Kommunikation scheitern kann“, erklärt Ideenquartier-Geschäftsführer Jörg Müller. Darum haben sie sich zusammen mit der Stadt um einen intensiven Beteiligungsprozess bemüht und erfolgreich abgeschlossen. – Und so kam es nicht wie in ‚Per Anhalter durch die Galaxis‘. □